

Predigt zum Osterfest 2020

Predigttext: 1. Korinther 15, 19ff.

Liebe Gemeinde,

große Worte machen, das können die Propheten und Prediger im Neuen Testament. Große Worte, mit denen sie ihre Briefe und Predigten auch gleich beginnen lassen.

Das gilt für Paulus allemal. Der heutige Predigttext, aus dem 1. Brief an die Korinther übernommen, ist eine Art Osterpredigt an mehrere Gemeinden zusammen. Und da beginnt Paulus sofort und ohne Umschweife mit großen Worten, ja beinahe vollmundig.

Nach dem Eingangsgruß nennt er die Christengemeinde eine Schar von Wiedergeborenen; ihre Hoffnung ist unzerstörbar, in der sie leben! Ihre Namen sind unverlierbar im Himmel aufgeschrieben – und, so sagt er zu ihnen, als ob das alles noch nicht reichen würde, „ihr seid Erben Christi –und euer Erbe kann euch keiner wegnehmen“. Das sind große Worte –zumal die letzteren: denn erben will ja wohl noch jeder!

Und dann fügt er in unserem Predigttext, was den Osterglauben betrifft, hinzu: wenn die Christenmenschen nicht an die Auferweckung Jesu glauben können, sei alles andere umsonst!

Diese Osterpredigt des Paulus lässt uns kaum Zeit zur Hinführung an diesen Gedanken, dass wir durch die Auferstehung Jesu einen festen Platz im Himmel haben. Was man ja bisweilen von einem Prediger auch erwarten darf als Hörerschaft: nimm mich bitte mit, lieber Prediger, fang nicht zu vollmundig an, führe mich durch Argumente heran an den Kern, verlange nicht zu viel von mir, das verweigert der Paulus hier zumindest.

Ihr seid Miterben Christi –so verhaltet euch nun auch als glaubens- und hoffnungsstarke Menschen und werdet in den Versuchungen der Welt gefälligst nicht schwächlich! Ich sage es euch – Basta!

Später argumentiert er auch, der Paulus, aber am Anfang –am Anfang stehen sehr große Worte! Vollmundig und sehr entschieden!

Warum ist er so fordernd und beinahe kompromisslos in seiner Rede, der Apostel? Leidenschaft ist es, die ihn so reden lässt! Leidenschaft ist es, die im Zentrum des christlichen Osterglaubens steht. Eine leidenschaftliche Liebe zum Leben spricht aus den sehr steilen Worten des Apostels.

Einen Menschen verstehe ich ja in der Regel besser, wenn ich die Beweggründe seines Redens erkenne: aus welchem Grunde spricht jemand plötzlich mit erhobener Stimme oder mit schneller und unmissverständlicher Melodie. Wenn es um den Osterglauben geht, dann lässt Paulus nicht mit sich reden, da ist er kompromisslos: und zwar aus Leidenschaft! Denn hier, zu Ostern, ist die Geburtsstunde des Glaubens an Christus!

Kein ewiger Wechsel von Werden und Vergehen liegt über dem Leben und der Geschichte des Menschengeschlechtes und unseres Planeten; sondern alles hat eine unbändige und nicht aufzuhaltende Bewegung zum Leben mit Christus bei Gott! Das menschliche Leben geht nicht einfach der Verwesung entgegen –bzw. das ist eine bloße Durchgangsstation. Nein -seit der Auferweckung Jesu gilt: mein eigenen Grab, das man mir mal bereiten wird, und das Grab meiner Lieben –alles ist nur ein letztlich zu vernachlässigender Übergang zu einem Leben mit Christus, dem ersten der Auferweckten, in der Gemeinschaft der Kinder Gottes! Der Tod, so Paulus, ist mir ein Lachen, ein alberner Versuch, mir Angst einzuflößen, um mir Lebenskräfte zu nehmen.

Christus lebt –und weil er auferweckt wurde, haben wir Menschen in seiner Nachfolge eine Perspektive, die uns keiner zerstören kann. Wir sind seine Erben –und erben die Gotteskindschaft!

Wir werden uns wenn Gott diese Welt neu machen und schaffen wird, neu geschenkt werden und Gott schauen, unverstellt und leibhaftig –ohne alle Tränen und den Geruch von Schwefel und Verwesung.

Wenn ihr das nicht feiern und verkünden könnt, liebe Christengemeinden in, Bückeburg, Bergamo und Jerusalem, so Paulus- dann lasst es bleiben mit eurem bisschen Christentum. Lacht den Tod und die Todesmächte dieser Welt aus –daran hängt unser Glaube, das tun zu können, und darin ist er stark!

Es ist die brennende Leidenschaft für einen starken Glauben, aus der heraus Paulus so redet und predigt wie in seinem heutigen Brief. Ich möchte versuchen, diese starken Worte wirken zu lassen – dass sie sich bewähren. Bewähren in diesen Tagen und Wochen der großen Verunsicherungen. Ostergottesdienste, die Karwoche nicht mit Ihnen in der Gemeinde feiern zu dürfen, ist eine große Not für mich. Sie, liebe Gemeinden in Schaumburg-Lippe, nur per Video, per Telefon oder auf schriftlichem Wege ansprechen zu können, ficht mich schon an. Ich brauche das Osterfest und die Worte des Paulus, die mich auffordern und rufen zu einem starken Glauben, deshalb in diesem Jahr ganz besonders! Also –ich will es versuchen, den Worten und der Aufforderung des Paulus zu folgen, sie zu bewähren.

1. Der Oster-Glaube kann Berge versetzen

Dass der Glaube Berge versetzen kann, davon reden bisweilen die Menschen in ihrer jeweiligen Sprache –auch unabhängig von der eigenen religiösen Musikalität. Mit erzählte bei der Osternacht im letzten Jahr ein Gesprächspartner, er sei in einer Klinik, wo er sich wegen einer dringenden erforderlichen Suchtbehandlung aufgehalten habe, sehr bald gefragt worden von den behandelnden Ärzten, ob er wohl gläubig sei. Er habe sich zunächst über diese Frage gewundert, weil er sie zunächst als Eingriff in seine Persönlichkeitsrechte und damit als unangemessen verstanden habe. Er habe die Frage dann aber an sich herangelassen und positiv beantwortet, „Ja“, er sei gläubig!“

Wenn das der Fall sei, so habe man ihm gesagt, bringe er eine sehr wichtige Eigenschaft mit, um gesunden zu können.

Glaubst du auch, dass du von den bösen Kräften und Fesseln, die dich binden und festhalten, loskommen kannst? – fragt Jesus im Gespräch mit verwundeten oder erkrankten Menschen immer wieder. Und macht damit darauf aufmerksam: glauben und vertrauen zu können, ist eine wichtige Voraussetzung für eine Gesundheit.

Ein Erlebnis aus dem vorletzten Jahr, das mich sehr elektrisiert hat, möchte ich Ihnen an dieser Stelle nicht schuldig bleiben. Die Begegnung mit einem jungen afghanischen Flüchtling hat mich lange nicht losgelassen; genau genommen lässt sie mich bis heute nicht los. Er war wie viele in diesen Jahren auf verschlungenen Wegen nach Deutschland gekommen, der zwölfjährige Junge. Er erzählte mir seine Geschichte in einer Mischung aus Traurigkeit, Entsetzen und tiefer Glaubenshaltung. Seine Familie hatte er auf dem Fluchtwege verloren; zum Teil waren sie umgekommen, zum Teil verschollen, so sagte er. Für ihn war nun am Tage seiner Ankunft in Deutschland irgendwie klar, er hatte nur durch Gottes Willen überlebt. Und er bat nun bei seiner „Ankunft“ in der Aufnahme nach anderthalbjähriger Flucht darum, dass jemand von den vielen Helfern mit ihm ein Dankgebet sprechen möge. So übersetzte der Dolmetscher. Er wolle Gott für seine Rettung nun danken. Reden und Zuhören und Zupacken –das alles überfordert kaum einen mitteleuropäischen Helfer vom Roten Kreuz, vom THW und der Polizei –aber für Errettung beten, das geht in Mitteleuropa nicht allen sofort und so leicht von der Hand. Wie machen wir das denn jetzt? – fragte mich der dabei stehende Polizist. Ich stellte mich gerne zur Verfügung. Für den Jungen war es nach meinem Eindruck in diesem Moment klar; sein Gottvertrauen hatte neben der Hilfsbereitschaft vieler die Rettung möglich gemacht.

Es gibt eine mich zum Teil beängstigende Zurückhaltung und Scheu, nicht nur in protestantischen Kreisen und Milieus, den eigenen Glauben auszudrücken und ihm eine Gestalt in Gebärden und Riten zu geben. Das fällt Menschen aus anderen Kulturen, die zu uns kommen, bisweilen viel deutlicher auf als uns selbst.

Vielleicht sind aber nicht nur diejenigen, die aus der nüchternen norddeutschen Tiefebene stammen, ja auch viel gläubiger und frömmere und ihrer religiösen Ausdrucksformen gewisser als ich das vermute. Jedenfalls habe ich neulich mal erlebt, dass ein afrikanischer Besucher aus dem Hochland des Sudan, bei einem großen Empfang die Norddeutschen lobte ob ihrer Frömmigkeit, weil sie ja wohl alle Berge durch ihren festen Glauben versetzt hätten –denn Berge gebe es in Norddeutschland ganz offensichtlich kaum.

Jedenfalls –immer schön neutral und zurückhaltend bleiben in Glaubensfragen - in Gebärden und in der Sprache, ist dem Leben und eben auch bisweilen der Gesundheit nicht wirklich bekömmlich, wie wir wissen. Und zumindest unseren Kindern sind wir es eigentlich schuldig, zu zeigen und darüber zu sprechen, welcher Glaube in uns wohnt und uns antreibt –und wie wir ihm Gestalt geben können.

2. Die Osterbotschaft traut Gottes alles zu

Ich erinnere mich an ein kürzlich geführtes Gespräch mit einem Sanitäter, der verunfallte Menschen birgt und dabei bisweilen Schreckliches erlebt. Unter anderem erlebt und sieht er, wie entstellt und beinahe zerfetzt ein menschlicher Körper sein kann. Er, der Sanitäter, schilderte mir, er habe immer

unkonkret und ungegenständlich von der Auferweckung der Toten gedacht. Er habe eigentlich nie versucht, sich das konkret vorzustellen, wie das denn sein könne, wenn Menschen verbrannt werden oder durch einen Unfall schrecklich entstellt werden. Und sein Pastor habe ihm das auch nie erklärt – er habe aber auch niemals konkret nachgefragt.

Nun müsse er bisweilen entstellte Körper bergen und helfen, sie auf dem Weg zu einer Beerdigung vorzubereiten – wie könne er sich das vorstellen, eine Auferstehung des Leibes?

Dieser Tage gingen noch einmal die Bilder um die Welt von der Suche nach erkennbaren Resten aus dem in Frankreich zum Absturz gebrachten Flugzeug. Das schreckliche Ereignis jährte sich in diesen Tagen zum fünften Mal. In sehr schwierigem Gelände in den französischen Alpen waren damals Spezialisten und Angehörige unterwegs, um zumindest Reste der Körper ihrer verstorbenen Lieben zu finden und zu bestatten. Diese Bilder berühren beinahe jeden, hat doch jeder von uns schon einmal in einem Flugzeug gesessen und ist durch die Luft geflogen. Dabei gehen wir eigentlich immer stillschweigend davon aus, dass Mensch und Technik funktionieren. Und wir vergessen dabei nur allzu oft: unser Leben und seine Erhaltung ist schutzbedürftig – weil es sehr zerbrechlich ist. Wir atmen und singen und feiern zu Ostern die Auferweckung unseres Herrn und lassen uns als Neugeborene anreden von Paulus – und dürfen dabei doch nicht vergessen: wir sind irgendwie aus Wasser, Luft, Mineralien, Blut und Liebe zusammengesetzt. So kann und wird Gott, der dieses Wunder Erde einst geschaffen hat, uns dereinst doch auch neu zu neuem Leben zusammenfügen und schaffen können!? Der christliche Glaube stellt uns unsere eigene Auferweckung in der Nachfolge Jesu so als eine Neuschöpfung vor – so wunderbar, wie er uns einst ans Licht der Welt hat kommen lassen, indem er uns Arme und Beine, Augen und Ohren und ein Herz und Verstand geschenkt hat.

Wie sehr die Angehörigen der damals in Frankreich verunglückten Toten nur dieser Glaube wirklich trösten kann, ahnen diejenigen unter uns vielleicht besonders stark, die nach wie vor schmerzhaft einen Lieben vermissen, den sie jüngst begraben mussten.

Die Osterfreude ist gerade deshalb sehr konkret und tröstlich, weil sie gerichtet ist auf die Verwandlung und Neuwerdung des leidenden und beschädigten Menschenlebens. Aus den beschädigten und entstellten Leibern kann Gott Neues schaffen und werden lassen – so wie er den gequälten und gekreuzigten Christus aus seinem Grab herausgerufen hat – als die Lichtgestalt des Ostermorgens.

Die Osterbotschaft und die Osterfreude jedenfalls hängen in ihrer Wirksamkeit auch von uns ab, inwieweit wir ihre revolutionäre Kraft auch selbst annehmen, erzählen und weitersagen. Es gibt kaum ein Ereignis der Antike, das besser und stärker bezeugt ist als die Nachricht von der Auferweckung des gekreuzigten Jesus von Nazareth – dem Erstgeborenen der neuen Schöpfung.

Ein befreundeter Arzt aus Bergamo, Norditalien, wo Corona entsetzlich wütet und alle Pflegenden und Ärzte an den Rand der Kraft und darüber hinaus gebracht hat und bringt, schrieb dieser Tage: „ Bis vor zwei Wochen waren meine Kollegen und ich wohl eher Atheisten. Es war völlig normal für mich, dass die Wissenschaft die Existenz Gottes ausschließt. Wir Menschen sind jetzt an unsere Grenzen gekommen. Wir sind erschöpft, wie haben Kollegen, die gestorben sind, andere von uns wurden mit Corona infiziert. Wir müssen erkennen, dass wir die Osterbotschaft brauchen, dass wir Gott brauchen“.

3. Ostern weitet den Horizont und schenkt Humor

Am 9. April jährte sich zum 75. Mal der Todestag von Dietrich Bonhoeffer, der beinahe weltweit verehrt wird ob seines Glaubenszeugnisses. Er hat immer wieder aus dem Gefängnis an Freunde und seine Familie geschrieben, er könne mit der Angst vor dem Sterben nur schwer umgehen. Aber die Angst vor dem Tod könne er ertragen –mit dem Blick auf den gekreuzigten und auferstandenen Christus. „Für Euch nur das Ende – für mich der Beginn eines Neuen“ – soll er zu den Männern gesagt haben, die ihn hinrichteten.

Paulus spricht in seinem Predigttext von heute davon, dass uns die Auferweckung Christi den Horizont entscheidend weitet und uns ruhiger schlafen lässt. Zu Ostern und auch zum heutigen Sonntag gehören in der Liturgie immer auch Humor und das Auslachen des Todes. Denn der tut bisweilen so, als hätte er die Welt vollständig im Griff! Dagegen setzen wir das Zeugnis von der Auferweckung Christi –und lachen den Tod aus, wie er sich bisweilen aufbläht! Die alte Kirche, so wird uns berichtet, erzeugte in den Gottesdiensten zu und um Ostern bisweilen das Gelächter dadurch, dass man allerlei Albernheiten aufführte –so jagte man bisweilen einen Esel in die versammelte Gemeinde, der durch seine Bocksprünge und seine Beiträge die Gemeinde zum Lachen brachte. Danach ist mir in diesen Tagen nicht wirklich zumute – zu scherzen.

Aber –wir singen in den Gemeinden am Ostermorgen um 9.30 Uhr –vor den Live-stream-Gottesdiensten- auf unseren Balkons, vor unseren Türen, im Seniorenheim, im Krankenhaus gemeinsam ein Osterlied. Das Lied aus dem Gesangbuch – Nummer 116. „Er ist erstanden, Hallelujah! Freut euch und singet Hallelujah! Denn unser Heiland hat triumphiert, all seine Feind gefangen er führt. Lasst uns lobsingend vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Hallelujah! Jesus bringt Leben, Hallelujah!“

Das ist ein Statement und schafft Verbindung in einem festen Vertrauen!

Liebe Gemeinde, lassen wir die Botschaft des Osterfestes an uns heran –mit allen Sinnen wollen wir ihr Raum geben in unserem Leben. Amen

(Dr. Karl Hinrich Manzke, Bückeberg)